

Annaburger Zeitung.



Erhebt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nebene alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Verachtungspreisliste Nr. 532

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 124.

Donnerstag, den 27. Oktober 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Kontrollversammlung für die kontrollpflichtigen Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg findet am

Dienstag, den 1. November cr.

Nachmittags 3.15 Uhr
im **Gasthof „Goldener Ring“** statt.

Zur Beinhaltung derselben sind sämtliche von den Garde- und Linientruppenteilen entlassenen Mannschaften der Reserve der Jahrgänge 1904 bis einschließlich 1897, alle zur Disposition ihrer Truppenteile beurlaubten und wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit oder auf Reklamation entlassenen Mannschaften vorbezogene Jahrgänge aller Waffengattungen verpflichtet.

Diesjährigen Mannschaften des Jahrganges 1892, deren Diensttritt in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 stattfand, die vierjährig Freiwilligen der Kavallerie und der Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 eintraten, sowie diejenigen Mannschaften der Kavallerie und reisenden Artillerie, deren Diensttritt in derselben Zeit stattfand und welche 3 Jahre aktiv gedient haben, haben sich behufs Ueberführung zur Landwehr 2 Aufgebots mit zu stellen.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur durch das Bezirks-Kommando erteilt. Besondere Gründe sind eingehend begründet unter Beifügung der Militärpässe sowie der Führungsgeweiße rechtzeitig an das Sammelbureau zu Legen einzubringen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Kontrollpflichtige seiner Militärpässe nebst Führungsgeweiße mit zur Stelle zu bringen hat.

Annaburg, den 25. Oktober 1904.

Der **Gemeinde-Vorsteher**. Reichenstein.

Jederzeit werden Bestellungen auf die Annaburger Zeitung in der Expedition derselben und von den Postanstalten und Landbriefträgern angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Geburtstag der Kaiserin wurde am Sonnabend festlich begangen. Der erste Gratulant war der Kaiser, dann folgten die kaiserlichen Kinder, die Braut des Kronprinzen, Herzogin Cecilie usw. Die Kapelle des Regiments Gardes du Corps und des Garde-Jäger-Bataillons brachten eine Morgenmusik dar, die mit dem Niederländischen Danzgeber begann. Mittags fand Familientafel statt, bei welcher das Wohl der Kaiserin ausgebracht wurde. Der Kaiser verließ aus Anlaß des Geburtstages seiner Gemahlin zahlreiche Auszeichnungen.

König Friedrich August von Sachsen hat eine Amnestie erlassen. Sie hebt die Strafen für folgende Vergehen auf: Majestätsbeleidigung, Hausfriedensbruch, wörtliche Beleidigung einer Behörde oder eines Beamten, Freisprecher und Ueberretungen gegen das Forst- und Feldstrafgesetz. Ausgeschlossen bleiben alle Strafen wegen Tierquälerei. Die Amnestie gilt auch für die Fälle, wo die Rechtskraft erst am 1. November eintritt. Hinsichtlich der unter der Militärgerichtsbarkeit verhängten Strafen ist ein ähnlicher Gnadenbefehl ergangen. Der Geklagte zeigt von besonderer Großherzigkeit; das sächsische Volk hat alle Ursache, seinem neuen König mit Vertrauen zu begegnen.

Großfürst Cyril von Rußland ist zu kurzem Besuch bei der vermittelnden Herzogin Marie, der Mutter der geschiedenen Großherzogin von Hessen, in Koblenz eingetroffen. Er befindet sich auf der Reise nach dem Süden, wo er die endgültige Wiederherstellung von seinen im Kriege erlittenen Verletzungen erhofft.

Der russische Großfürst Cyril wird sich bei seiner gegenwärtigen Anwesenheit in Koblenz offiziell

mit der geschiedenen Frau Großherzogin von Hessen verloben.

Der Bundesrat hat in seiner Sonnabend-Sitzung die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember d. Js. beschlossen.

Die 33. Plenarsitzung des Abgeordneten-Hauses, die erste nach der Vertagung, ist gestern nachmittags 1 Uhr eröffnet worden. Präsident von Kröcher eröffnete die Sitzung und teilte unter dem Beifall des Hauses mit, daß er im Namen des Hauses dem Kaiser und dem Kronprinzen gratuliert habe und läßt die darauf eingegangenen Danktelegramme des Kaisers und des Kronprinzen verlesen. Das Haus ehrt hierauf das Andenken der verstorbenen Mitglieder: Herbes, Schulz-Bohum, Thies, Dr. Moris, Reimnitz, Graf Solms-Nödelheim, von Waldow, Fürstenau und von Heydebreck in der üblichen Weise durch Erheben von den Sitzen. Auf der Tagesordnung standen Petitionen, von denen ein großer Teil persönliche Angelegenheiten betrifft, die des Interesses für die Allgemeinheit entbehren und fast durchweg durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt wurden.

Zur Wählfrage hat die Bezirksynode Osnaabrück in einer Sitzung Stellung genommen. Die Synode empfahl den lutherischen Gemeinden, Maßnahmen dahin zu treffen, daß künftig in solchen evangelischen Männern, die sich katholisch eintriefen lassen und katholische Kindererziehung verweigern, das aktive und passive Wahlrecht entzogen werde.

(Deutsch-Südwestafrika.) Die neuesten Nachrichten über den Döntenotten-Aufstand wissen zwar von der Loyalität der Bakaras zu berichten und versichern auch, die Volksführer und die Leute von Verjaba seien „noch“ ruhig, andererseits aber lassen sie keinen Zweifel darüber, daß der Aufstand an Ausdehnung gewinnt. Zugleich mit diesen Mitteilungen kommt ferner die Trauerkunde von der Ermordung des Distriktschauptmanns von Keetmanshoop von Burgsdorff durch die Witbois, v. Burgsdorff, an den Hendrik Witboi seine Kriegserklärung richtete, war nach deren Empfang allern

Die Rache des Verstorbenen.

2) Novelle von Luise Cammerer.

Aber das Fortschhaus ohne die Trautel, gesch Müller, das ist gar nicht denkbar! sagte Heinz, den Frau um sie legte, da wirst nicht schon wieder anderen Sinnes werden.

Niemals! lautete ihre harte Entgegnung. Bestimmte und einflussig gingen sie ins Fortschhaus zurück.

Trautel! die Stimme der Försterin schallte kräftig durch das Haus, der Heinz ist angekommen.

Doch die Trautel hörte nicht, und weit und breit war nichts von ihr zu sehen. Die Försterin lief treppauf, treppab, suchte in Speisekammer und Keller, jedoch vergebens. Die Trautel war und blieb verschwunden.

Wo aber war sie hingekommen? — Dem Gehör der Försterin folgten, hat sie einen Reizhermer gefischt und in der Speisekammer aufgefunden, dann war sie in ihr Stübchen gegangen, hatte die letzten Blumen von ihren Stützen geschüttelt, mit dunklem Weinlaub und Tannenäzweigen vermischt und zu einem Strauß geordnet. Wenn auch der Herbst ins Land gezogen war, der Heinz sollte doch Blumen in seinem Zimmer haben. Der Heinz — ein weniges Gefühl durchstürzte ihr Inneres, wenn sie an den lieben Augenblicken dachte. Der Heinz war mit ihrem Denken und Fühlen verbunden wie der Wald, da wuchsen, an dem sie mit ganzer Seele hing. Seit der Kindheit Tagen war das Fortschhaus ihre Heimat ge-

wesen. Der Förster hatte sie wie eine Tochter behandelt, und die Försterin, nun sie hatte wohl eine harte strenge Art, ihre Liebe war schmer zu erlernen, dennoch schätzte Trautel eine unbegrenzte Hochachtung und Verehrung für sie. Frau Hartmann hatte sie zur Fernmigkeit und Arbeit angehalten und ihre thätigen, häuslichen Kenntnisse auf Trautel übertragen.

Die Trautel wußte nicht einmal so recht, wo sie herkam. Der Förster hatte sie aus Mitleid über ihre Herkunft im unklaren gelassen und ihr nur gesagt, daß ihr Vater verunglückt sei. Bis vor kurzem hatte man sie als Familienmitglied behandelt. Bis vor kurzem. Ein schmerzhaft bitteres Gefühl mischte sich in die Wiedererinnerung. Seit kurzem war es anders geworden im Fortschhaus, als zu dem frühen Morgen bis zum späten Abend schallte der Donnendon der Försterin durch das Haus, sie stritt und haberte um jede Kleinigkeit und behandelte Trautel geringschätzig, wie eine Magd. Wie eine Ausgehörte kam sie sich vor, fremd war sie im Hause und Herzen der Försterfamilie geworden. Warum nur? Die Trautel sann und grübelte Tag und Nacht darüber nach und konnte die Lösung des Rätsels doch nicht finden. Die Trautel mit dem fragenden, ungläubigen Stirnbebild in dem garten, ruhig angelegenen Angestrich war ein schönes Mädchen. Stark, beweglichen Körper bedeckten ihren Kopf und Flecken verflüchteten bis über den Nacken herab. Zwei tiefe Grübchen in den Wangen gaben den weichen Jügen einen schelmischen Ausdruck, doch der helle, klare Blick ihrer Augen war trüb-

und glanzlos geworden von heimlichen Tränen, und der tollge, trübe Mund hatte das Lachen verlernt. Auch jetzt fand sie still und gedrückt am Fenster und schaute in den dämmenden Wald hinaus.

Der Wald mit seinen Wüdnern und Geheimnissen war ihr bester Freund seit jeher. Sie kannte ihn in all seinen Wandlungen, in büssen Frühlings- und lüchschimmernden Sommertagen, im goldenen Herbst und in glühender, blendender Winterpracht. Sie kannte auch die Heilkraft seiner Pflanzen, mit Heinz hatte sie Beeren und Kräuter gesammelt, mit Heinz war sie auf die Wälder nach Fischkäsen gegangen, mit ihm hatte sie im Winter das Wild gejagt, wenn es von Kälte und Hunger getrieben bis an das Fortschhaus gekommen war, um dann Schutz und Abzug zu finden. Wenn die Trautel in dunkler Abendstunde durch den Wald ging, blieb manchmal ein Fleck suchlos am Wege stehen oder ein Säbeln machte ungeschert dicht vor ihr Mäuschen, und oben aus dem Laubdach schneiterten die Blölein ihre lustigen Weisen nach, denn Trautel hand mit den Tieren auf gutem Fuße. Und nun, was sollte aus ihr werden, wenn sie den Wandersabb ergötzen mußte. Wie ein unruhig herauf hörte man die Stimme der Försterin, die lechzt auf ihren Gatten einprach, klar und deutlich vernahm Trautel ihre harten, hiesigen Worte und die beschwichtigenden Gegengreden des Försters, die jedoch auf die strenge Frau ohne jeden Einfluß blieben.

Das junge Mädchen stand wie gelähmt vor

Schmerz und Kummer. War das der Lohn für ihre Liebe und Treue, für ihre Verehrung und Anhänglichkeit? Wie von einem Einbringling sprach man von ihr, von ihr — ein unglücklich trauriges Mädchen spielte um ihre Lippen — dem Kinde des erschossenen Treibers. Sie ient auf die Arie. Ein verweigertes Schicksal erschütterte ihren Körper, stehend hob sie die Hände zu dem Blide des Heilands empor. Mein Gott, keine Schuld bin ich mir bewußt, habe ich das verdient? murmelte sie mit zuckenden Lippen, niemals habe ich einen unredigen Gedanken gehabt, ein Freund, ein Bruder war mir Heinz, nicht mehr!

Leise und ungleich verließ sie das Haus und schritt in der Abenddämmerung durch den stillen Wald der Fuchsmühle zu.

Die Fuchsmühle lag unweitlich von verwilderten Hecken und Staudern halb verborgen, am Ausgange des Waldes. Das ziemlich langgestreckte Gebäude machte durch seine Vernachlässigung einen unheimlich düsteren Eindruck. Dichte Moosschichten bedeckten das alterbraune Dach, an dem der Jahn der Zeit lebendig nach, der marmelad und schwebend vorleucht, und die gedankten, glücklichen Führer und Tanten, die sich scharenweise im Hofe umhertrieben, mislerben das finstere Gepräge.

Der Fuchsmühle wurde weit und breit gestärkt und geachtet. Manah einer baute die Mühle hinter ihm kein. Er galt für sehr reich und hatte dieien Reichtum durch Wucher und schlechte Handlungen noch zu vermehren gesucht; dabei war er geizig bis zum Verborgenen und

und unbewusst zu dem Säuptling geritten, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Seitdem hatte man nichts von ihm gehört und nahm an, Dendrik Witboi habe ihn gefangen. Jetzt stellt sich heraus, daß er von den Witbois niedergemacht worden ist. Amüßlich wird gemeldet: Nach mehreren kurz nacheinander eingegangenen Meldungen Oberst Leutenants aus Neheboth ist die Baftards treu. Giboon und Umgegend ist seit dem 16. vom Feinde frei. Dieser sammelt sich hauptsächlich bei Marien-thal. Seitwärts ist stark vom Feinde besetzt. Die Station Piorte, deren Besatzung sich nach Daffiefontein zurückgezogen hat, ist zerstört. Die Besatzung von Falkenhof befindet sich in Giboon. Die Gochasleute sind auffändlich. Die Feldschontrager und Verfabaner sind noch ruhig. Der Kapitän der letzteren hat Dendrik Witbois Brief dem Bezirksamtman übergeben und um deutsche Soldaten gebeten. Unruhig sind die Wehanier und die Leute von Warmbad. Als sicher ist zu gemeldet: Hauptmann v. Burgsdorf, zwei Unteroffiziere, Missions-techniker Dolzappel, vier Farmer, zehn Büren.

England. Der Kabinetssekretär erklärt in einem Briefe an den Herzog von Marlborough das Gerücht, wonach der verstorbene Präsident Krüger bei seiner Klacht aus Sidarität bedeutende Geldsummen in bar mitgenommen haben soll, als unbegründet. (Endlich also ist man bereit, jenes alberne Gerücht als Lüge hinzustellen. Bei Weiszeiten Paul Krügers haben die Engländer das verümt.)

— Eine neue Armeeverordnung bestimmt, daß die Mannschaften der Infanterie 9 Jahre bei der Fahne und 3 Jahre in der Reserve zu dienen haben.

Amerika. Präsident Roosevelt wird im Laufe der nächsten Tage die formellen Einladungen an die Mächte ergehen lassen, ihre Vertreter zu einer neuen Friedenskonferenz in Haag zu ernennen und wird gleichzeitig einen Zeitpunkt für deren Zusammen-tritt vorschlagen. Staatssekretär Day hat in der Kabinetsitzung einen Entwurf zu der Einladung vorgelegt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Ein in London eingetroffenes Telegramm aus Hull meldet, die russische Ostseeflotte habe zwei Fischerboote aus Hull angegriffen und zum Sinken gebracht. 18 Fischer seien ertrunken. Es verlautet, das russische Geschwader habe auf die Fischerflotte gefeuert. Ein englischer Kapitän sei getötet worden.

Weiter wird gemeldet: Die Umwälze der Rheder von 50 Fischerbooten aus Hull haben das Auswärtige Amt und die Admiralität von dem Angriff des Baltischen Geschwaders in Kenntnis gesetzt. Die erste Abteilung der russischen Flotte passierte die Fischerboote um Mitternacht vom 21. zum 22. Der Rest des Geschwaders, welcher später folgte, richtete Scheinwerfer auf die englische Fischerflotte und eröffnete zu gleicher Zeit das Feuer. Das Boot „Crane“ wurde zum Sinken gebracht. Die Leichen des Kapitäns und des ersten Offiziers, denen der Kopf abgerissen war, wurden geborgen und nach Hull gebracht. Im Bord der englischen Schiffe befanden sich noch mehrere Verwundete. Die Boote „Moulmein“ und „Mino“ kamen, durch das Feuer der Russen schwer beschädigt, in Hull an. „Mino“ hatte 16 Tote. Man fürchtet, daß noch ein weiteres Fischerboot mit der Mannschaft gesunken ist.

Die Erbitterung gegen Rußland wegen des unerhörten Angriffs der russischen Flotte auf die englischen Fischerboote ist im Wachsen. Das ist

begreiflich. Und nicht nur in England ist man be-rechtigt, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß weitere Akte kolonialer Brutalität gegen friedliche Handelsschiffe unterbleiben, sondern alle lesehafrenden Nationen haben ein Interesse daran, daß den Russen ihr der Piraterie verweigert ähnlich sehendes Hand-werk nimmer endgültig gelegt wird. Die russischen Schiffe müßten von Rechts wegen auf ihrer Weiter-fahrt unter internationaler Polizeiaufsicht gestellt werden.

Der „Standart“ führt aus: Wenn die russischen Schiffe die Signale der Fischer als feindliche Demon-stration angehen hätten, dann müßten ihre Führer und Offiziere Truntenbolde oder Verrückte sein. Solche Leute dürfe man nicht auf die offene See hinauslassen. Der „Standart“ verlangt allen Ernstes die Zurückberufung der russischen Flotte. Denn was heute Fischerboote passiert, könne morgen einem Dampfer des Norddeutschen Lloos oder englischen Schiffen mit Hunderten von Passagieren passieren. Sollte die Flotte nicht zurückberufen werden, so müßten die Auslandsflotten Englands angewiesen werden, eine strenge Ueberwachung der russischen Flotte auszuüben.

Wie ein paar Raubtiere, die sich gegenseitig zerfleischen wollen, liegen die feindlichen Armeen sich gegenüber auf der Aauer, während sich den Fluß Schahjo. Regen und Nebel hindert vorläufig das Warden. Es handelt sich beim Siege jetzt nicht mehr um die bessere Führung oder größere Tapfer-keit. Wenn der Regen nachläßt, die Wege passierbar werden und der hochangesehene Schahjo fällt, wird ein gegenseitiges Abwürgen beginnen, so genauvoll, wie es bisher für uns teilweise war und es nun allgemein werden. Derjenige, welcher imstande ist, neue frische Truppen zuerst einzusetzen zu können und die Munition zu ergänzen, kann auf den Erfolg rechnen. General Kuropatkin rechnet auf das 6. sibirische Korps, Marshall Dymna auf neue, aus Tokio erbetene Verstärkungen.

Die Russen rücken langsam vor und erhielten bedeutende Verstärkungen, sie befestigen ihre gegen-wärtigen Stellungen. Die Japaner gehen langsam zurück. Ihr Feldherr Auroki soll an Dysenterie erkrankt sein und im Sterben liegen, was von den Japanern jedoch bestritten wird.

Die Telegramme Kuropatkins legen ein sehr großes Vertrauen an den Tag; dieselben tragen zum größten Optimismus in Petersburg bei. Man ist überzeugt, daß die Japaner ihre Hauptanstrengungen gemacht haben und nimmer ermüdet an den Rück-zug denken. Kuropatkin dagegen könne eine ener-gische Offensive ergreifen, sobald der Regen aufge-hört haben wird. Er hoffe die Japaner endlich zurückzuwerfen, die Eisenbahn nach Port Artur freizulegen und die Festung innerhalb drei Wochen zu erobern. Es heißt, die Japaner hätten bereits ihre Magazine in Brand gesteckt, in Voraussicht ihres Niederganges.

Noch ehe die auf der Fahrt nach Ostasien befindliche baltische Flotte das freie Weltmeer erreicht hat, mußte schon eins der Schiffe wegen Maschinen-bruch in Frederikshaven anlaufen.

In Tokio zweifelt man daran, daß die baltische Flotte wirklich nach Ostasien kommen werde. Die japanischen Zeitungen erklären aber, die japanische Flotte werde sich freuen, sie zu empfangen. Das Hauptinteresse Japans bei der Fahrt dieses Ge-schwaders liege in der Richtung, daß sie Gelegenheit biete, feitzustellen, wie die einzelnen Staaten ihre Neutralität aufweisen.

Lokales und Provinzielles.

*) — Es ist Herbst geworden; Regen-tropfen und dann wieder Reif und das Fallen der Blätter verbinden sich miteinander und schaffen auf Straßen und Chaussees ein Bild, das nicht gerade anheimelt. Es heißt überall unbehaglich aus und das Unbehagliche in der Natur paßt leider nur zu wenig auf der Lage der Industrie im Allgemeinen und wenigstens eines Teiles der Arbeiterstadt im Be-sonderen. Kaht wie Baum und Strauch sind auch die Hoffnungen, die manden für den kommenden Winter wüsten, und wir können nur wünschen, Winter wüsten, und wir können nur wünschen, daß, wie jetzt der Herbst die allgemeine Laue so trefflich illustriert, auch der wiederkehrende Frühling den Beginn einer besseren Zeit bedeuten möge. Nützig ist es gewiß für alle in Erwägung.

— (Meisterkurse.) Die Vorberammung der Handwerkskammer zu Halle vom 28. Juli d. J. hat beschlossen, auch in diesem Jahre theoretische Meisterkurse abzuhalten. Dieselben sollen sich namentlich erstrecken auf kaufmännische Korrespondenz, kauf-männisches Rechnen (Kalkulation), Buchführung und Gewererecht zc. Die Kammer erudiert daher alle, welche an diesen Kursten teilzunehmen gedenken, ihre Anmeldung bis zum 5. Nov. d. J. bei dem Vorstand zu bewirken. Es wird darauf hingewiesen, daß allen selbständigen Handwerfern, namentlich aber allen denjenigen, welche demnächst ihre Meister-prüfung abzulegen beabsichtigen, die Teilnahme an diesen Kursten dringend empfohlen werden kann.

— (Landwirtschaftliche Winterkurse.) Belehrung und Beiviel sind allein die Mittel zur Förderung des Landbaues. Diese dem Landwirt zu vermitteln, sind die Vereine und Genossenschaften neben ihren sonstigen Aufgaben berufen. Soll aber durch die Zugänglichkeit und die Teilnahme am Vereins- und Genossenschaftsleben dieses Ziel erreicht werden, so muß eine gewisse Schulung vor-angegangen sein, damit die zur Mitteilung ge-langenden Erfahrungen auch in der rechten Weise gedeutet, keine falschen Schlüsse gezogen, keine un-nötigen und meist kostspieligen Experimente gemacht werden. Die Schulung des Geistes sollen sich die jungen Landwirte erwerben auf den für sie ein-gerichteten Fachschulen, von denen für den bäuer-lichen Vektor vor allen Dingen die landwirtschaft-lichen Winterkurse in Frage kommen. Es erscheint deshalb angebracht, von neuem daran zu erinnern, daß die unter der Verwaltung der Landwirtschafts-kammer für die Provinz Sachsen stehenden Winter-schulen zu Verden (Allm.), Genhth, Dueddinburg, Merseburg, Artern, Wittenberg, Erfurt und Worbis Ende Oktober ihren Unterrichtsbetrieb wieder auf-nehmen.

— Aus den Kreisen der Bäcker und Schlächter meist er kommen oftmals Klagen dar-über, daß das Publikum in unappetitlicher Weise die Bad- und Fleischwaren beim Einkauf betastet und befüßt. In einzelnen Ortschaften hat man diese Unsitte durch Erlass einer Polizeiverordnung, die diese unappetitlichen Manieren mit Strafe bedroht, zu bekämpfen versucht und zwar ganz erfolgreich. Es gibt ja viele Leute, die sich durch beherzigens-werte Mahnungen nicht von den üblen Angewohn-heiten abbringen lassen, es muß erst immer das Gesetz kommen. In den vorliegenden Fällen sollte man allerdings meinen, es genüge der bloße Hin-weis auf die Unappetitlichkeit des Verfahrens zur Abkaffung der Unsitte, und wir geben gern der Anregung Raum, für die Unterlassung der Un-

ist lieber sein Bestimmtes verlassen, um nur kein Geld ausgeben zu müssen. Mancher Frau, mande Träne lag auf seinem Wamm. Ob-gleich seine Frau fränktlich und schon bei Jahren war, da er erst im vorgerückten Alter geheiratet, kam seine Frau ins Haus, und jeder Mül-lerbursche lief nach wenigen Wochen davon. So kam es, daß die Mühle gemieden und verlassen wurde, und die Mülhläder bald ganz still standen, weil es an der Arbeit fehlte. Wolf, sein einziger Sohn, ein prächtiger, wohlgeleiteter Knabe, das Gegenteil seines Vaters, kam in den schicksalhaften abgerissenen Stunden zur Schule, so daß sich die Gemeindegewinnung sah, ein Nachbater zu tun, um ihm die nötige Kleidung zu verschaffen, und auch die Müllerin, die vergeblich gegen die schicksalhaften Eigenschaften ihres Mannes angekämpft, mußte trotz des großen Wohlstands gar häufig bitteren Mangel leiden.

Im Wollkammbe nannte man den Fuchsmüller nur den Stindemüller, sein Geld das Stindengeld und ging ihm aus dem Wege, so gut man konnte. Selten kam er zur Kirche, und geschah es einmal, so dachte es ihm, als hätte der Geistliche seine Predigt eigens für ihn abgefaßt, um ihm sein Stindengeld zu ver-zählen. Von Herrn erfüllt, heimlich kühnend, zog er dann heimwärts, um sein altes Sackelchen weiter zu führen. Er hatte den Mut manches Namen an dem Gewissen. Wo er einen Olo-mannen gefamte, der durch Mißwachs oder Un-glücksfälle, Weisungen zc. in Verfall geraten war, hatte er sich unter der Maske eines Wieder-mannes gehalt und Geld geliehen so lange, bis

Patial und Finken die Höhe erreicht, um das Bestimmte unter den Hammer zu bringen. Der Fuchsmüller ließ es dann durch einen bekrenn-beten Wiedermann, der ihm gleichfalls auf solche Weise verpflichtet war, einziehen und verkaufen. Sohlachten freiste er die Wucherzinsen ein.

Die Fuchsmüllerin war eine schlichte, eh-rliche Natur und wurde allgemein bewundert, auch im Wolf, der von jedem Verkehr mit Aler-sgenossen streng abgehalten wurde, fühlte man großes Mitleid und nahmen sich Lehrer und Geistliche häufig dessen an, um die junge Seele vor dem moralischen Verfall zu bewahren.

Von heimlichen Götzen und Angestrichel er-faßt, trat Trautel den sauren Weg an. Ihr Herz schlug ihr laut, als sie die Mühle von weitem erblickte. Dennoch, ihr Stolz und Ehr-gelübt verbot ihr den Rückweg. Hatte man sie nicht wie einen herrenlosen Hund aus dem Fort-haus gewiesen? Es ist überall gut Brot essen, hatte die Försterin höhlich gesagt, warum nicht auch in der Mühle? Die Müllerin hatte das Best genommen und lag schwer krank darnieder, Wolf war gut und folglos und auch der Müller durch körperliche Schmerzen ruhiger und ge-bühlicher geworden.

Weshalb krochte sie an und brachte ihr Anliegen vor. Der Müller mußerte sie vom Fuß bis zum Kopf und fraute sich hinter den Ohren.

„Für ein so schmades, junges Ding, wie Ihr seid, ist in der Mühle keine passende Gesell-schaft“, gab er finsterebend zurück. „Ihr seid kräftig und gute Kost gewöhnt, das trägt's bei uns nicht.“

Die Müllerin schaute verlegen zur Seite. „Ihr sollt nicht verhungern, Trautel“, ver-sicherte sie freimüthlich, „wer arbeitet, will auch essen. Die Försterin hat mir dein bestes Stück Kirchgang gesagt, daß Ihr einen Dienst sucht. Ich habe mich recht genumbert darüber. Ihr wort doch wie das Kind im Hause?“

Der Trautel tratan Tränen in die Augen. „Ich bin mir keines Unrechtes bewußt“, er-widerte sie beschieden, „laßt uns darüber schweigen, Frau Müllerin.“ „Ist werde bedrückt sein, Eure Zufriedenheit zu erlangen.“

„Gut, wenn Ihr gleich hieseln wollt, mit ihr's lieb, Wolf kann die Arbeit nicht mehr allein verrichten, seit der Müller an der Gicht krank.“

Mit einem tiefen, bangen Seufzer sagte die Trautel zu. Als sie in später Nachtstunde ihr müdes Haupt zur Ruhe legte, verfiel sie in schwere Träume, aus denen sie erst erwachte, als das erste Hestrot durch das Fenster brach. Däthere Silber hatte ihr die Phantasie vor die Seele gelehrt. Sie hatte Heinz blutend am Boden liegen sehen, und der Müller, der die Waffe schußbereit nur auf sie gerichtet hielt, war kein anderer, als der Fuchsmüller gewesen.

Wie ein böses Omen erdrieh ihr der Traum. Ernst und schweigend ging sie des andern Tages an ihre Arbeit.

Mit Trautels Scheiden war die Ruhe und die häusliche Friede aus dem Fortkhaus ge-wichen. Finster und wortlos ging der Förster im Hause umher. Für seine Frau fand er kein

gutes Wort, und auch über die Gunde und den Jagdburschen ergoß sich die Schale seines Zornes. Heinz war nicht viel dahem, er machte Besuche in der Umgegend und war immer höflich und guter Dinge. Doch das Vater-ange, der helle, scharfe Weibsmannsblick las auf dem Grunde der Seele und ließ sich von der Oberfläche nicht täuschen. Heinz litt, litt, je mehr er dies durch erkünftete Geisteszeit zu ver-borgen bedacht war. Er frantie an Sehnsucht nach's, wenn er die Klemm im Schlaf wahrte, unternahm er weite Streifereien ins Revier, Gestor und Wald waren seine steten Begleiter, und als die Gunde ihre Freunde einmal zu laut anheren, ließ er auch sie dahem. Gleich nach Weihnachten sollte er abreisen, und nicht ein einziges Mal hatte er die Trautel zu Gesicht bekommen. Mürrisch und verdrossen berichtete die Försterin ihr Tagewerk. Mann und Sohn hielten sich in angemessener Entfernung. Die neue Wags, die sie sich eingestellt, verband nichts und war groß dabei. Die Trautel, mit dem frischen, fröhlichen Gesichte schloß ihr an allen Ecken und Enden; sie war so anstellig und so allem zu brauchen und stets lustig wie eine Weibecher gewesen.

Je mehr Frau Marie ihre Ohrie innerlich beruete, desto kälter und finstere gab sie sich nach Ansehen. Nie erwähnte sie das Mädchen. Als der Wolf aus der Fuchsmühle nach einigen Tagen ihre Saden zu holen kam, erhielt er die oberdlich verpackt und verschürt ohne Wort und Gruß zugehellt.

(Fortsetzung folgt.)



sitten ein Wort einzulegen. Wer absolut die Semmel und das Fleisch befehlen will, der betaste das, was er für seinen eigenen Gebrauch hat — von der Vorkammer und dem Fleische, das andere Leute essen sollen, lasse man gefälligst die Finger.

Corgan. Dem Landwehrverein zu Niederandau wurde durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 8. Okt. d. J. das Recht zum Tragen einer Fahne entzogen. Der Verein hatte seiner Zeit, als ihm das Recht der Führung einer Fahne verliehen wurde, das Versprechen gegeben, dem preussischen Landesstrigerverband beizutreten, dies jedoch in der Folge nicht getan; daher das Vorgehen der Regierung.

Wittenberg, 19. Okt. Die Frau des Bahnassistenten Richard Schleuner von hier, welche bei Verwandten in Kottbus zu Besuch weilt, wurde dort gestern von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Sie erlitt u. a. einen schweren Schädelbruch. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, wird die Untersuchung ergeben.

Jahna, 20. Okt. Der Arbeiter Frähdorf, der vor einiger Zeit in Untersuchungshaft genommen worden war, ist am Dienstag aus derselben entlassen worden. Während die Mutter auf der Felde mit Kartoffelausschichten beschäftigt war, hatte das 4jährige Kind des Arbeiters R. in der Fabrikstraße sich eine Benzinfahle angeeignet und in den Inhalt ausgetrunken. Durch Anwendung von Milch wurde eine ernitere Gefahr beseitigt.

Zinserswalde, 20. Okt. Wie aus Gollmitz berichtet wird, wird seit einigen Tagen der Förster Ramenz aus Nehahn, der schon öfter mit Wilddieben in seinem Forstbezirk zusammengestochen ist, vermisst. Beim Durchsuchen des Waldes fand man heute einen mit Blut besetzten Spaten, jedoch fehlt bis jetzt von dem Beamten jede Spur. Jedenfalls ist Förster R. im Kampfe mit Wilderern ums Leben gekommen. Als der Tat dringend verdächtig wurde heute auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hierseits der Müllersohn Karl Vogel aus dem benachbarten Lindtal verhaftet. Er hatte sich gestern vom Arzt einen Finger verbinden lassen, an dem zwei Glieder fehlten. Auf Betragen gab Vogel an, daß er sich eine schwere Quetschung zugezogen und dabei die Glieder verloren habe. Da Karl Vogel wie auch sein älterer Bruder schon öfter bei Wilddiebereien abgefaßt und bestraft worden ist, lenkte sich der Verdacht der Täterschaft um so mehr auf den Verhafteten. Wie man hört, hat er bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt.

Bernburg, 20. Okt. Infolge des Verlustes ihres dem Grubenunglück zum Opfer gefallenen Sohnes ist in Dohndorf eine Frau wahnsinnig geworden. Als nach dem ersten Tode der Katastrophe sich die Aufregung etwas legte, ist die beauerntwerte Frau immer noch täglich von Dohndorf nach Gerlesboog gewandert, um ihrem Sohne das Mittagessen zu bringen. Am Werke wartete sie vergeblich fundenlang auf das Erscheinen des Verunglückten. Eine wahre Dentat, die öffentlich gelobt zu werden verdient, hat der Aufseher Friedrich Schildhauer vollbracht. Als das Unglück hereinbrach, hat er unter Anteilnahme seines Lebens zwei Vergleiche aus den Erdmaßen herausgezogen, indem er sich mit einer Hand an der Seite festhielt und die falsche Betäubten in Sicherheit brachte. Bei einem anderen Rettungsversuche ließ er von ihm fast Gerettete seine Decke fallen und bißte sich, um diese aufzuheben. Da kamen die Wassermaßen heran und überlieferten ihn, Schildhauer hat Not, noch durch ein Loch zu schlüpfen und so dem Tode zu entkommen. Eine lange Fleischwunde zeugt von der Beschwerlichkeit seiner Rettung. 13 Witwen und 37 Kinder klagten um den Tod ihrer Ernährer, bedrückte Eltern um das Kindesleben ihrer Söhne. Wenn auch die Knappschaftskasse den unglücklichen Familien Pensionen und Erziehungsgeld gewährt, die Familienväter fehlen für immer, und die dauernden Eltern sind die Söhne entziffen, die ihre Stütze im Alter waren. Noch lange wird man des trübten Otobertages gedenken, der über viele Familien große Trauer und bitteres Weh brachte.

Zahlen beweisen.

I.

Die zahlreichen Anfeindungen, welche dem in Fachkreisen räumlich bekanntem Milch- und Mastpulsver „Bauernfreude“ bis heute zuteil wurden, haben in sehr erfreulicher Weise dazu beigetragen, das Interesse für dieses Präparat reger zu erhalten und mancher Praktiker, dem „Bauernfreude“ bis dato vielleicht gleichgültig geblieben wäre, hat aus Neugierde einen Versuch angefaßt, um zu erkennen, ob die Herren hinter dem grünen Fische vielleicht ausnahmsweise einmal ins Schwärze getroffen haben möchten. Die Probe aber ist immer bereit ausgefallen, daß die erzielten überraschenden Vorteile der „Bauernfreude“ eine dauernde Position in der Wirtschaft sichern. Allerdings geben sich verschiedene Ehepartner demgegenüber noch lange nicht überlegt; sie ergeben sich in düstern Prophezeiungen für die Zukunft und erklären alles für Blendwerk, was der Landwirt bei Verwendung von „Bauernfreude“ klipp und klar vor Augen sieht. Doch man auf beratige in traglicher Tone vorgetragene Weisheit, wie sie in jüngerer Zeit von Herren, „die nebenher etwas in Landwirtschaft machen“, ans Tageslicht gebracht wird,

nicht allzuviel geben darf, haben wir erst ganz kürzlich wieder einmal bewiesen und die Zukunft wird den Männern der Praxis, die treu zur „Bauernfreude“ stehen, keine Enttäuschung, sondern nur Erfolge bringen. Woher wir das wissen? — Aus der eigenen Erfahrung und aus den zahlreichen Zeugnissen und lobenden Anerkennungen, die täglich über „Bauernfreude“ einlaufen! Kögen die hochgelehrten Herren ein verlegenes Aufseheren dafür haben, wir halten uns feste an das, was wir selbst sehen und was man uns aus der Praxis heraus mitteilt, und für die Praxis soll es auch Anwendung finden, damit auch derjenige Landwirt, der bis heute noch über die Beurteilung der „Bauernfreude“ in Zweifel war, die Initiative ergreife und die professionellen Zeugnisse in die Mumpfsammer werfe.

Herr Erhard Fischer in Sayda, dessen Schreiben uns vorliegt, äußert sich über „Bauernfreude“, wie folgt: „Ich habe bei meines Vaters Viehhofland folgende Resultate erzielt: Früher fütterte er an 5 Stüd Kühe pro Woche einhalb Ztr. Roggenkleie und einhalb Zentner Keimweiz und erzielte pro Kuh und Jahr 2200—2300 Liter Milch; jetzt, wo er nur 1 Zentner Roggenkleie, kein Keimweiz und 2 1/2 Ztr. „Bauernfreude“ pro Woche verfüttert, erhält er 2500—2600 Liter Milch, ferner ist die jährliche Milch viel tiefer als zuvor, und daher hat mein Vater einen bedeutenden Mehrgewinn. Dabei erzielt er sehr schöne volle Körperformen bei jeglichem Anstieg. Sehr vorteilhaft wirkt nach unserem Studium „Bauernfreude“ durch die Fütterung, bevor eine Kuh kalbt, da bekanntlich eine solche Kuh sehr viel Milch hat und dadurch das Kalben leicht von staten geht; ebenso ist es rasam, auch nach dem Kalben „Bauernfreude“ zu verabfolgen. Bevor der Landwirt richtig kalkuliert, kann derselbe natürlich das Kalber nicht richtig schätzen lernen, weshalb auch dann viele Landwirte sagen: „Ach, das wird wohl auch nicht viel nützen.“

Welcher Nutzen aber in der Verarbeitung des Milch- und Mastpulsers „Bauernfreude“ zum Futter liegt, ergibt sich aus den Tatsachen, daß mit Hilfe von einhalb Zent. Roggenkleie und einhalb Ztr. Keimweiz pro Kopf und Jahr 2200—2300 Liter Milch produziert wurden, während die Verarbeitung von 1 Ztr. Roggenkleie und 2 Pfund „Bauernfreude“ eine Milchleistung von 2500—2600 Liter ergibt. Wo der Vorteil steht, wird klar ersichtlich, sobald man sich die kleine Mühe nicht verdrießen läßt, die Geldwerte der Futter- bzw. Wärmemittel auszurechnen; denn es ergibt sich das verblühende Resultat, daß ein Aufwand von höchsten 6,20 Mk. quantitativ und qualitativ eine bedeutendere Milchleistung zur Folge hatte als die Verarbeitung von Kraftpulsver im Werte von ungefähr 12 Mark! — Wenn der Landwirt, dem wir diese interessanten Angaben verhandeln, im weitem Teile seines Viehbesitzes die Ansicht ausspricht, „daß es nicht lange mehr dauern werde, bis jeder Landwirt der Umgegend „Bauernfreude“ verwendet“, so wird das angelegentlich des zwingenden zahlenmäßigen Beweismaterials jebermann begrifflich finden.

Bermischtes.

Das Denkmal des Feldmarschalls v. Koon, des Reorganisations der preussischen Armee, der nach dem denkwürdigen Worte des alten Kaisers Wilhelm I. das Schwert für die späteren Siege geschlossen, wurde am Montag enthüllt. Das Standbild steht am Königsplatz vor dem Reichstage in unmittelbarer Nähe des Bismarck-Denkmal und wird im nächsten Jahre noch ein Denkmal in einem Wolke-Denkmal erhalten, so daß die drei Paladine Kaiser Wilhelms I. dann an hervorragender Stelle Berlins im Denkmal vereinigt sind. Das Monument Koons stellt den Feldmarschall im Generalsrock mit dem Orden pour le mérite und dem Eisernen Kreuz I. Klasse in ruhiger Haltung, den Helm in der Linken, dar.

Eine sündliche Familienzene hat sich im Norden Berlins abgepielt. Der frühere Kammerherr Schäfer, Vater von fünf kleinen Kindern, hatte sich dem Trunke ergeben. Die Frau mußte ihn und die Kinder ernähren. Als er dieser Lage kein Geß erriet, schlug er seine Frau blutig, und seinen Schwager, der sein Gewissen wecken wollte, brachte er sieben Messerstücke bei. Der Täter wurde verhaftet.

Eine Liebesgeschichte fand in Berlin einen tragischen Abschluß. Eine junge Dame aus Kiel hatte einen Herrn kennen gelernt, der ihr die Ehe versprochen, die Verlobung aber vorläufig geheim gehalten wissen wollte. Die beiden Liebenden trafen sich wiederholt, ohne Wissen der Eltern der Dame, bis die letztere erfuhr, daß ihr Geliebter bereits Familienvater ist. Fast entsetzt sprang sie in den Gundersdörfer See und ertrank.

Storkow Hier wurde eine Frau in diesen Tagen von vier Mädchen entbunden, welche sämtlich bei der Geburt verstarben.

Eine Spur des **Berliner Luftmörders** ist gefunden worden. Sie führt nach dem Dorfe Zülchow bei Stettin, wo bereits am Sonntag Vormittag ein Mann Mitteilungen über den Mord machte, der selbst der Berliner Polizei erst Sonntag Mittag bekannt wurde.

Zwillings, Drillinge usw. Der amtlichen Statistik über die „Mehrgewürten“ in Preußen entnehmen wir die Tatsache, daß in den Jahren 1875 bis 1900 im ganzen 77,016 Zwillingsgeburten vorgekommen sind. Drillingengeburt gab es in diesen 25 Jahren 8509, Vierlingsgeburten 123, Fünftlingsgeburten 3. Ueber fünf hinaus ist nicht vorgekommen. Eigentlich sind ja auch 5 Kinder auf einmal genug.

Eine **nette Heberverashung** wurde einer Bürgerfrau in Egenbom auf dem Gutsfelde zuteil, die einen 24pfündigen Kirmesbraten zubereitet und ihn sorgfältig im Keller eingeschlossen hatte. Als sie den Kasserbissen heraufholten will, um die einge-

ladenen Kirmesgäste damit zu bewirten, prangt an seiner Stelle ein dicker Kohlkopf. Das verübte Geßicht der Frau und die Enttäuschung der Gäste kann man sich denken. Dem Missetäter ist man auf der Spur.

In **Wachau** bei Leipzig wird die Kantortelle seit dem Jahre 1778 von ein und derselben Familie vererbt. Im Jahre 1778 kam Abraham Friedr. Sachse als Lehrer nach Wachau, dann im Jahre 1803 dessen Sohn Friedrich, im Jahre 1845 der Enkel Friedrich Wilh. Sachse und im Jahre 1867 der Urenkel H. Moriz Sachse, der noch in voller Kraft seines Amtes waltet.

Ein schwerer Notstand, der sogar offene Gewalttätigkeiten gegen die Beamten zur Folge gehabt hat, ist in dem ostpreussischen Fischerdorf Hadden ausbrochen. Die Veranlassung dazu hat nach der „Königsb. Part. Ztg.“ das Verbot der Fischereiaufsichtsbehörde gegeben, weiterhin die engen 28 Millimeter-Netze zu benutzen. Das Verbot ist erfolgt, weil sich in der fünfjährigen Probezeit herausgestellt hat, daß der Fischbestand des Kurischen Hafens durch das Einfangen zu junger Keffische, besonders Zander, erheblich gelitten hatte. Die Fischer wehren sich aber verweigert gegen das Verbot, haben — ohne Erfolg — an die höheren Behörden und den Kaiser telegraphiert und schließlich dem Amtsvorsteher die Fenster eingeworfen. Sie mußten mit Strafen belegt werden, zum Teil wurden ihnen die unerlaubten Netze fortgenommen. So herrscht Not. Die Behörden haben aber Lebensmittel zur Verfügung gestellt und Notstandsarbeiten begonnen, doch die Fischer bleiben törrisch; sie fordern nach wie vor die Zulassung der engen Netze.

Ein Säugling, der in einem Kleider 30000 Rubel trug, wurde in einem Frauenabteil 1. Klasse des Petersburg-Moskauer Perjonnages aufgefunden. In einem Briefe wird der Finder gebeten, sich des Kindes anzunehmen und es auf den Namen Sergius taufen zu lassen.

Maßenergiffungen infolge Genusses von denaturiertem Spiritus veranlassen in Hennorf Straftentumulte. Die Volksmenge zerfiel die Schnapskneipe, deren Wirt wegen Mordverdachts verhaftet wurde. Die Regierung soll jährlich Millionen Mark an Getränkeuern erheben, angeblich aber keine Aussicht über die Herstellung geistiger Getränke ausüben.

Markt-Kalender.

Am 28. Oktbr. Wm. und Km. in Presh.
" 29. " Wm. in Schweinitz.
" 31. " Lebern. in Kirchajn.
Km. in Schweinitz.

Produkten-Börse.

Berliner Frischmarkt am 25. Oktober. Weizen mkt. 175,50 bis 176,50, Roggen, mkt. 138,00—138,50 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 137—144, schwere 145—155 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 122—138 frei Wagen. Hafer, mkt. mehlens. pomm., preuß., pol. u. schles. feinst 153 bis 164, mittel 147—152, gering 142—146 ab Bahn und frei Wagen. Weis amerik. mittel 131,00—133,00, rund. 122,00 bis 125 frei Wagen. Gersten, inländ. und russ. Futterweizen mittel 147—153, fein 154—163 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,75—23,75, Roggenmehl 0 und 1 17,00—18,20 Weizenkleie 10,60—11,20, Roggenkleie 11,00—11,80 Mark.

Kurse vom 25. Oktober 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101 30
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101 50
3 % dgl.	83 30
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101 25
3 1/2 % Preuss. Consols	101 30
3 % dgl.	89 40
3 % Sächsische Rente	88 10
4 % dgl. Rentenbriefe	103 —
4 % Berl. Hyp.-Pfdbr. 80 % abg.	99 60
3 1/2 % dgl.	93 50
4 % Preuss. Hyp.-Pfdbr. 80 % abg.	100 40
3 1/2 % dgl.	94 —
4 % Deutsche Hyp.-Pfdbr. u. b. 1910	101 50
4 % Meining. Hyp.-Pfdbr. u. b. 1911	102 29
4 % Goth. Grund-kr.-Bk.-Pfdbr. u. b. 1913	102 50
3 1/2 % dgl.	97 50
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfdbr. u. b. 1906	86 —
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	99 75
3 1/2 % dgl.	95 25
Anh.-Dess. Landes-Akt. (4 1/2 % Div.)	107 —
Bankdiskont 5 % Lombard 6 %	

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	89 90
4 % Rumän. 90er Rente	89 50
5 % alte Rumän. an Rente	89 60
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100 90
4 % dgl. Goldrente	101 50
4 % Ungarische Goldrente	100 10
4 % dgl. Kronenrente	98 —
4 % Russische Staatsrente von 1902	98 —

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Anzeigen jeder Art haben durch die Annoncierung das meist verbreitete und gelesenste Lokalblatt ist, anerkannt guten Erfolg.

Anzeigen.

Gesundes Erlenholz

in Rollen von 15 cm aufwärts, 2 m lang, kauft
Annaburger Steingut-Fabrik A.-G.

Ein möbliertes Zimmer
ist zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Ztg.

Ein Laden mit Wohnung

zu vermieten und 1. Januar oder 1. April 1905 zu beziehen bei
Louis Hofmann.

Eine Stiebelwohnung

ist zu vermieten bei
Otto Schälze,
Gasthof zur Eisenbahn.

□ H Cocoskuchen

à 3/4 Mk. 7.50 in Säcken von 150 Pfund, auch frei ins Haus, empfiehlt
Adolf Weicholt, Pretzin.

Magentleidender

gebrauche nur die
bestbewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

leihen sicheren Erfolg bei
Appetitlosigkeit, Magenweh
und schlechtem verdorbenen
Magen. Angenehmes und
zugleich erfrischendes Mittel.
Packert 25 Pfg. bei:
Otto Klemann, Annaburg.

□. Speise-Öl

à Liter 1.00 Mk., ausgewogen per
Pfund 60 Pfg., empfiehlt
J. G. Hollnig's Sohn.

Empfehle:

Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffee's

in allen Preislagen,
Maggi Suppenwürze,
Liebig's Fleisch-Extrakt
u. v. u. v.

M. Richter,
Delikatesswarengeschäft.

Guttalin.

W. Z. 46672.

hält und fettet nicht ab, dient zur
Konservierung und Glanzend-
machen aller Lederarten, bei
jeder Art Stiefeln etc.

Obiges findet fast nur allein Ver-
wendung beim Militär.

Zu haben in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Original SINGER
Man besichte die Fabrikmarke.
Nähmaschinen
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Wittenberg. Schlosstr. 4.

Empfehlen in großer Auswahl?
Herren- und Knabenwesten, Walfjacken,
Unterhosen, Kinder-Trikots,
Normalhemden, Damen-Beinkleider,
Sweater, Juvenjäckchen,
Knaben-Anzüge,
wollene Herren-Chemise's, Hemden- und
Kleiderbarchent, Bettzeuge, Zulett's,
Damen- und Kinderschürzen
zu den billigsten Preisen.
Sebast. Schimmener, Annaburg.

Billige Möbel
halte stets vorrätig.
Sämtliche Glaserarbeiten
liefert in sachgemäßer Ausführung die
Bau-, Möbel- und Sarg-Tischlerei
von **Karl Sahlbrandt, Annaburg.**

Billige Särge.
Kosten-Anschläge
empfehlen die
Buchdruckerei H. Steinbeiss.
Hustenstiller
empfehlen **Karl Sahlbrandt.**
Schwämme
für Steingutdreher
empfehlen in bester Qualität billigst
Drogerie + Annaburg
D. O. Schwarze.

Größte Auswahl! Neuheiten Billigste Preise!
in Damen-Konfektion:
Schwarze Paletots von 5-30 Mk.
Farbige Paletots von 9.50-20 Mk.
Golf-Capes, schwarz und farbig, von 7.50-25 Mk.
Blousen von 1.60-7.50 Mk.
in Mädchen-Konfektion:
Jaquette in den neuesten Ausführenden von 1.80-15 Mk.
Golftragen von 3-9 Mk.
Kleider nur für kleine Kinder von 70 Pfg. bis 6 Mk.
in Herren-Konfektion:
Anzug von 12.50-40 Mk.
Heberzieher von 12-36 Mk.
Joppe von 5-24 Mk.
Hose von 1.50-12 Mk.
Burschen-Konfektion:
Anzüge von 9 Mk. bis 22 Mk.
Heberzieher " 10 " " 16 "
Joppen " 3.75 " " 14 "
Hosen " 1.35 " " 6 "
Knaben-Konfektion:
Anzüge von 2 Mk. bis 15 Mk.
Heberzieher " 4 " " 12 "
Mäntel " 2.50 " " 9 "
Joppen " 2.60 " " 8 "

Carl Quehl, Annaburg.

Bürgergarten.

Mittwoch, den 2. November cr.

Großes Militär-Konzert

(Streichmusik)

ausgeführt vom **Trumpeterkorps des Thür. Husaren-Regts. Nr. 12.**

Dirigent: **Stabstrompeter H. Pein.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Billets à 40 Pfg. sind im Vorverkauf bei **Herrn Conrad Müller,**
Herrn Kaufmann Riemann und im Bürgergarten zu haben.
Einen genussreichen Abend versprechend, bitte das hochgeehrte
Publikum mit in meinem Unternehmen günstig unterstützen zu wollen.
Zu zahlreichem Besuche ergebenst einladend
Kochmingsvoll

Carl Mörzt.

Triumph-Salonbrikets.

Anfang nächster Woche erhalte

1 Waggon Triumph-Salon-Brikets,

welche sich durch ihre vorzügliche Heizkraft besonders auszeichnen. Gabe
davon noch einige Fuhren sehr preiswert abzugeben und erbitte Be-
stellungen baldmöglichst.

J. G. Hollnig's Sohn.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum
kochen, braten u. backen
50% Ersparnis
gegen Butter!

Wecht bayrische
Malz-Extrakt-
Bonbons,
ein gut bewährtes Linderungsmittel
bei **Stuten** und **Heiserkeit,**
Packert 30 Pfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Feinste
Süßrahm-
Margarine
à Pfund 60 u. 80 Pf.
empfehlen stets frisch
J. G. Hollnig's Sohn.

Mondamin
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Mais
trifft in den nächsten Tagen ein
großerer Posten von billigen Ab-
schluß ein, worauf Bestellungen
entgegen nehmen.
Adolf Weicholt, Pretzin.

Bildschön!
ist ein hartes, reines Gesicht, roßes,
jugendliches Aussehen, weiche, sammet-
weiche Haut u. blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: **Orientalische**
Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pfg. bei:
Apotheker Krieger in Annaburg.
Prompter Versandt nach auswärts.
6 Stück gegen Einbindung des Betrages
von 3 Mark franko.

Bürgergarten.

Freitag den 28. und Sonn-
abend den 29. d. M.

Zander-Essen,

à Portion 50 Pfg.,
wozu freundlichst einladet
Carl Mörzt.

Annaburger
Landwehr-
Verein.
Am Sonntag den 30. Oktober
Nachmittags 4 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“.
Tagesordnung:
1. Verlesens des Protokolls der
letzten Sitzung.
2. Bericht der Delegierten vom
Herbsterversammlungs des Kreis-
Kriegerverbandes Torgau.
3. Verschiedenes.
4. Steuern-Einnahme.
Der Vorstand.
Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiss** in Annaburg



Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nebene alle Post-Anstalten Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582**



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gekommene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 124.

Donnerstag, den 27. Oktober 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Kontrollverammlung für die kontrollpflichtigen Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg findet am

Dienstag, den 1. November cr.

Nachmittags 3.15 Uhr

im **Gasthof „Goldener Ring“** statt. Zur Beibehaltung derselben sind sämtliche von den Garde- und Eintruppenteilen entlassenen Mannschaften der Reserve der Jahrgänge 1904 bis einschließlich 1897, alle zur Disposition ihrer Truppenteile beantragten und wegen zeitlicher Dienstunbrauchbarkeit oder auf Reklamation entlassenen Mannschaften vorbestimmter Jahrgänge aller Waffengattungen verpflichtet.

Dieser Mannschaften des Jahrganges 1892, deren Dienstzeit bis zum 1. April bis 30. September 1892 stattfand, und die freiwillig Freiwilligen der Kavallerie und der Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 eintraten, sowie diejenigen Mannschaften der Kavallerie und reisenden Artillerie, deren Dienstzeit in derselben Zeit stattfand und welche 3 Jahre Attribut genießt haben, haben sich behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots mit zu stellen.

Bestimmungen von den Kontrollverammlungen werden nur durch das Bezirks-Kommando erteilt. Bezügliche Gesuche sind eingehend begründet unter Beifügung der Militärpässe sowie der Führungsgenüsse rechtzeitig an das Hauptkommando zu Torgau einzureichen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Kontrollpflichtige seinen Militärpaß nebst Führungsgenuss mit zur Stelle zu bringen hat.

Annaburg, den 25. Oktober 1904.

Der **Gemeinde-Vorsteher**. Meisenstein.

Jederzeit werden Bestellungen auf die Expedition derselben und von den Postanstalten und Landbriefträgern angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Geburtstag der Kaiserin wurde am Sonnabend festlich begangen. Der erste Gratulant war der Kaiser, dann folgten die kaiserlichen Kinder, die Braut des Kronprinzen, Herzogin Cecilie usw. Die Kapelle des Regiments Gardes du Corps und des Garde-Jäger-Bataillons brachten eine Morgenmusik dar, die mit dem Niederländischen Dankgebet begann. Mittags fand Familientafel statt, bei welcher das Wohl der Kaiserin ausgebracht wurde. Der Kaiser verließ aus Anlaß des Geburtstages seiner Gemahlin zahlreiche Auszeichnungen.

König Friedrich August von Sachsen hat eine Amnestie erlassen. Sie hebt die Strafen für eine Unkeusche Vergehen auf: Mordtatsbeleidigung, Hausfriedensbruch, wörtliche Beleidigung einer Behörde oder eines Beamten, Preßvergehen und Uebertretungen gegen das Forst- und Feldstrafgesetz. Ausgeschlossen bleiben alle Strafen wegen Diebstahls. Die Amnestie gilt auch für die Fälle, wo die Rechtskraft erst am 1. November eintritt. Hinsichtlich der unter der Militärgerichtsbarkeit verhängten Strafen ist ein ähnlicher Gnaderlaß ergangen. Der Erlaß zeugt von besonderer Großherzigkeit; das sächsische Volk hat alle Ursache, seinem neuen König mit Vertrauen zu begegnen.

Großfürst Cyril von Rußland ist zu kurzem Besuch bei der verwitweten Herzogin Marie, der Mutter der geschiedenen Großherzogin von Hessen, in Koburg eingetroffen. Er befindet sich auf der Reise nach dem Süden, wo er die endgültige Wiederherstellung von seinen im Kriege erlittenen Verletzungen erhofft.

Der russische Großfürst Cyril wird sich bei seiner gegenwärtigen Anwesenheit in Koburg offiziell

mit der geschiedenen Frau Großherzogin von Hessen verloben.

Der Bundesrat hat in seiner Sonnabend-Sitzung die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember d. Js. beschlossen.

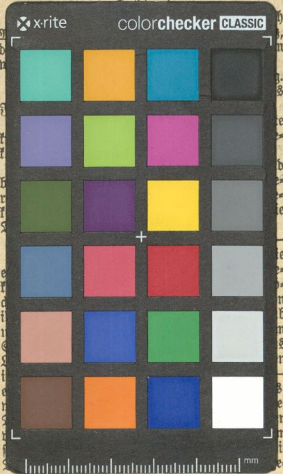
Die 33. Plenarsitzung des Abgeordneten-Hauses, die erste nach der Vertagung, ist gestern nachmittags 1 Uhr eröffnet worden. Präsident von Kröcher eröffnete die Sitzung und teilte unter dem Beifall des Hauses mit, daß er in namen des Hauses dem Kaiser und dem Kronprinzen gratuliert habe und läßt die darauf eingegangenen Dankesgramme des Kaisers und des Kronprinzen verlesen. Das Haus ehrt hierauf das Andenken der verstorbenen Mitglieder: Verbes, Schulz-Vossum, Thies, Dr. Moritz, Reimann, Graf Solms-Nöbbelein, von Waldow-Fürstenaub und von Henderberg in der üblichen Weise durch Erheben von den Sigen. Auf der Tagesordnung standen Petitionen, von denen ein großer Teil persönliche Angelegenheiten betrifft, die des Interesses für die Allgemeinheit entbehren und fast durcweg durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurden.

Zur Wilschensfrage hat die Bezirksinmode Versammlung in einer Sitzung Stellung genommen. Die Synode empfiehlt den lutherischen Gemeinden, Maßnahmen dahin zu treffen, daß künftighin solchen evangelischen Männern, die sich katholisch trauen lassen und katholische Kindererziehung versprechen, das aktive und passive Wahlrecht entzogen werde.

(Deutsch-Südwestafrika.) Die neuesten Nachrichten über den Totentoten-Ausstand müssen zwar von der Vagantheit der Bafarsds zu berichten und versichern auch, die Beldschibträger und die Leute von Verlaaba seien „noch“ ruhig, andererseits aber lassen sie keinen Zweifel darüber, daß der Ausstand an Ausdehnung gewinnt. Zugleich mit diesen Mitteilungen kommt ferner die Trauerkunde von der Ermordung des Distrikthauptmanns von Neemannshoop von Burgsdorf durch die Witbois. v. Burgsdorf, an den Hendrik Witboi seine Kriegserklärung richtete, war nach deren Empfang allein

Die Rache des Verstoßenen.

2) Novelle von Luise Cammerer.



wesen. Der Förster hatte sie wie eine Tochter behandelt, und die Försterin, nun sie hatte wohl eine harte strenge Art, ihre Liebe war schwer zu erringen, dennoch schätzte Trantel eine unbegrenzte Hochachtung und Verehrung für sie. Frau Hartmann hatte sie zur Frömmigkeit und Arbeit angehalten und ihre lächlichen, häßlichen Kleinigkeiten auf Trantel übertragen.

Die Trantel wußte nicht einmal so recht, wo sie herkam. Der Förster hatte sie aus Mitleid über ihre Herkunft im unklaren gelassen und ihr nur gesagt, daß ihr Vater verunglückt sei. Bis vor kurzem hatte man sie als Familienmitglied behandelt.

Bis vor kurzem. Ein schmerzliches bitteres Gefühl mißte sich in die Wiedererkenntnis. Seit kurzem war es anders geworden im Fortschreiten, auch so ganz anders. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend schallte der Kommandobass der Försterin durch das Haus, sie tritt und haberte um jede Kleinigkeit und behandelte Trantel geringschätzig, wie eine Magd. Wie eine Ausgesessene kam sie sich vor, fremd war sie im Hause und Herzen der Försterfamilie geworden. Warum nur? Die Trantel hatte und größte Tag und Nacht darüber nach und konnte die Abnung des Rätsels doch nicht finden. Die Trantel mit dem fragenden, unglücklichen Kinderblick in dem zarten, rosig angehauchten Angesicht war ein schönes Mädchen. Starke, muskulöse Körper bedeckten ihren Kopf und fielen verschlungen bis über den Nacken herab. Zwei tiefe Gräbchen in den Wangen gaben den weichen Zügen einen schelmischen Ausdruck, doch der helle, klare Blick ihrer Augen war in die

und glanzlos geworden von heimlichen Tränen, und der rosige, frische Mund hatte das Lachen verlornt. Auch jetzt stand sie still und gedrückt am Fenster und schaute in den dämmenden Wald hinaus.

Der Wald mit seinen Wundern und Geheimnissen war ihr heiterer Freund seit jeher. Sie kannte ihn in all seinen Wandlungen, in bunten Frühling- und Lichtschimmernden Sommerzeiten, im goldenen Herbst und in glühender, blendender Winterpracht. Sie kannte auch die Heilkraft seiner Pflanzen, mit Heilig war sie auf die Blume nach Lichtschimmer gelehrt, mit ihm hatte sie im Winter das Grün gefressen, wenn es von Mähe und Hunger getrieben bis an das Fortschreiten gekommen war, um dann Schutz und Ängst zu finden. Wenn die Trantel in dunkler Abendstunde durch den Wald ging, ließ manchmal ein Wolf furchlos am Wege stehen oder ein Fuchslein machte ungeschert dicht vor ihr. Menschen, und oben aus dem Laubdach schmettern ihr die Vögel ihre lustigen Weisen nach, denn Trantel stand mit den Tieren auf gutem Fuß. Und nun, was sollte aus ihr werden, wenn sie den Wanderschaft ergreifen mußte. Wie ein banger Alpdruck lag es auf ihrer Seele. Von unten herauf hörte man die Stimme der Försterin, die lebhaft auf ihren Gatten einprahl. Klar und heulig vernahm Trantel ihre harten, lieblosen Worte und die beschuldigenden Gegenreden des Försters, die jedoch auf die strenge Frau ohne jeden Einfluß wirkten.

Das junge Mädchen fand wie gelähmt vor

Schmerz undummer. War das der Lohn für ihre Liebe und Treue, für ihre Verehrung und Anhänglichkeit? Wie von einem Einbringling sprach man von ihr, von ihr ein unglücklich trautes Mädchen, wie von einer Frau — dem Kinde des erschaffenen Treibers. Sie sank auf die Knie. Ein verzweifeltes Schluchzen erschütterte ihren Körper, fehlend hob sie die Hände zu dem Wibe des Heilands empor. „Mein Gott, meine Schuld bin ich mir bewußt, habe ich das verdient?“ murmelte sie mit zuckenden Lippen, „niemals habe ich einen un-rechten Gedanken gehabt, ein Freund, ein Bruder war mir Heilig, nicht mehr!“

Reise und ungeliebte Verließ sie das Haus und schritt in der Abenddämmerung durch den stillen Wald der Fruchtschäfte zu.

Die Fruchtschäfte lag unmittelbar von ver-wilderten Hecken und Sträuchern halb besorgen, am Ausgange des Waldes. Das ziemlich langgestreckte Gebäude mochte durch seine Vernachlässigung einen unheimlich düsteren Eindruck. Dichte Absperrgitter bedeckten das alterbraune Dach, an dem der Zahn der Zeit ebenfalls sichtbar wurde. Nur der lustig plätschernde Bach, der murmelt und schwändig vorbeifloß, und die gackernden, gluckenden Hühner und Tauben, die sich scharenweise im Hofe umhertrieben, milderten das finstere Gepräge.

Der Fruchtschäfte wurde weit und breit gestärkt und gehakt. Mondschein hatte die Finsternis hinter ihm lein. Er galt für sehr reich und hatte diesen Reichtum durch Mühen und schlaue Handlungen noch zu vermehren gesucht; dabei war er geizig bis zum Verzweifeln und